



Sommerregen bringt Kühle in die Häuserschluchten: Leuchtreklame spiegelt sich in den Pfützen am Times Square FOTO: JOCHEN TACK/MAGO

Sommer in New York City

„... und tat alles mit jener großen, irren Freude, die einen überkommt bei der Rückkehr nach New York City“ (Jack Kerouac). Stadtzenen

VON BARBARA SCHAEFER

Im Bahnhof Grand Central Station. Eine gigantische Halle mit Säulen und Balkonen unter gemaltem Sternenhimmel. Ein Mädchen wird geschminkt, sie ist groß und blond und geduldig. Steht unbeweglich da. Kameras, Licht, Personal. Andere gehen wie zufällig um die Modeaufnahmen herum. Der Mann nicht. Er ist klein, nicht alt, sieht wie ein Italiener aus, trägt an einem Metallstab einen Spiegel vor sich her, wie ein großer Rückspiegel, und in der anderen Hand an noch einem Stab eine gelbe Blume. Er geht zügig durch die luftige Halle, den Spiegel vor sich, in den er hineinschaut und ruft: „You are so beautiful.“ Dann sieht er die Mode-Aufnahmen, er geht stracks auf das Mädchen zu, ruft ihr zu: „You are so beautiful, look, look“, dreht ihr den Spiegel hin, sie solle hineinschauen: „You are so beautiful.“ Das geduldige Mädchen reagiert nicht, den Mann irritiert das nicht. Ist das eine Performance oder eine Psychose? Wer weiß das schon in New York. Der kleine Mann geht nun auf eine Asiatin zu, die ihren täglichen Weg durch den Bahnhof geht, zielstrebig diagonal durch die Halle. „You are so beautiful.“ Sie sucht das Weite.

Rose Champagne

In der Bar im South Gate am Central Park hängen hunderte verschieden großer Spiegel, kantig schräg zueinander gedreht. Von einer Designerin in SoHo. Zwei Männer reden aufeinander ein. Der eine ein Mexikaner. Dicke Uhr, betrunken. Der andere Ami, ein Hotelgast im Haus, ein Jumeirah-Hotel, teuer. Der Amerikaner sagt, sein Freund sei gerade gestorben. 53 war er, wir kann-

ten uns aus der Highschool. Wir hatten gar nicht mehr viel Kontakt. Der Mexikaner schaut eine Frau an, sie kommt zur Bar, er ruft: „My name is James! James Bond!“ Streckt ihr die Hand hin. Ein Spaß, er heiße Javier. Die Frau stöckelt weiter. Der verstorbene Freund habe ihm einen Brief geschrieben. Da sei er schon sehr traurig gewesen. „Wahrscheinlich waren wir mal gut befreundet, versucht er sich zu erinnern.“ Der Mexikaner sagt zur Frau hinterm Bartresen, „I love rose Champagne. Bring mir noch einen.“ In dem Brief habe gestanden, dass er ihm sein Auto vermacht habe. „Very sad, very sad“, sagt der Mexikaner nun zeitverzögert. Es sei ein Traum von einem Auto, ein Ausgipfel, eine 83er Corvette. Gepflegt, ja. Dann sagt er zum Mexikaner: „Und, wie hat Ihnen der Film gefallen?“ Der Mexikaner schaut verständnislos.

Kleiderberge

Im Outlet-Shop Century 21. Vollgestopft mit Kleiderständern und Kundinnen. Unübersichtliches Schieben, Tafeln mit Markennamen schreiben nach Aufmerksamkeit. Eine Frau möchte etwas sagen, stutzt. Ob sie mal vorbei dürfte, fragt sie auf Englisch. „Aber natürlich!“ Sie sagt erleichtert: „Ich wusste nicht, in welcher Sprache ich fragen soll, es gibt so viele Nationen hier. Ich meine, das ist toll, dass so viele herkommen.“ Am Geländer bei den Rolltreppen lehnen Männer. Geparkt mit stoischem Gesichtsausdruck, über den Armen Kleider, Jacken. Hinter einer Wand verbergen sich gut zwanzig Umkleidekabinen. Davor stehen Frauen Schlange. Berge von Kleidung auf den Armen, im Korb. Am Eingang zur stickigen Hölle mit den Spiegeln stehen Verkäu-

SHOPPING IN NEW YORK

Altes: Chelsea Antiques Building, 110 West 25th Street, tgl. 10–18 Uhr. Zwölf Stockwerke voller Antiquitäten, Trödel, Sammlerstücke und Kitsch. Nicht die billigste Adresse, aber gut sortiert.
Neues: Shops großer (amerikanischer) Namen: **Calvin Klein**, 654 Madison Ave. & 60th St. **Carolina Herrera**, 954 Madison Ave. & 75th St. **www.carolinaherrera.com** **DKNY**, 420 West Broadway, 655 Madison Avenue **Ralph Lauren**, 867 Madison Ave. & 72nd St. **www.polo.com** Einer der aufsehenerregendsten Läden in SoHo ist der **Prada Shop**, erbaut von Rem Koolhaas, eine gigantische Freitreppe führt ins Untergeschoss. Eine wellenförmige

Struktur aus tropischem Zebraholz verbindet im Zentrum die beiden Stockwerke. (575 Broadway & at Prince St.) Die **Apple-Stores** werden bei günstigem Euro-Kurs von Europäern gestürmt. Dann kosten iPods, iPhones und iPads das in Dollar, was sie bei uns in Euro kosten. Soho, 103 Prince St., zw. Greene and Mercer St., # 226-3126, 401 W 14th Street, # 444-3400, 767 Fifth Ave., # 336-1440, **www.apple.com** **Century 21**, 22 Cordfand St., der Preisknüller. Die teuersten Marktenteile kann man hier zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises finden. No fakes! Es ist die Ware der letzten oder auch der vorvorletzten Saison, meist sind es nur Einzelstücke. **BASCH**

ferinnen, stämmige schwarze Frauen. Mit der Geduld eines Erzengels und der Stimmgewalt eines Zeitungverkäufers ordnen sie die Welt. „Madame, Sie können nicht mehr als sieben Teile mitnehmen. Madame, Sie dürfen nicht mit einem Korb in die Kabine. Madame, hier ist nur der Eingang, Ausgang auf der anderen Seite.“ Endlos dieselben Sätze. Und der Strom teilt sich, sortiert sich. Es ist dieselbe Szene, dieselbe ordnende Macht wie am Flughafen JFK. Taxi-Dispatcher und Tax-free-Dispatcher.

Europäischer Appetit

Mittag im Le Pain Quotidien in Soho. Gäste setzen sich an die langen Tische. Sitzen Fremden gegenüber, nah beieinander. Dies soll eben ein europäisches Lokal sein. Das tägliche Brot ist 100 Prozent organic, für fünf Dollar bekommt man einen Korb

voller Walnussbrot, Körnerbrot, dunkelm Brot, Baguette. Es gibt Bioschinken, Bioobst. Zwei Modells sitzen nebeneinander. Ihre Arme sind so grazil wie die Beine frisch geborener Giraffenbabys. Wie alle anderen Gäste telefonieren sie, lesen Mails, sie warten auf eine Freundin, sie bestellen schon. Man muss hinschauen. So eine glatte Haut, große Augen, schöne Lippen. Sie sprechen Englisch mit unterschiedlichem Akzent, Italienisch und Tschechisch vielleicht. Sie sind sehr jung. Der Kellner bringt Platten von Brot-scheiben, belegt mit Schinken, Salat, Käse, sie stellen alles vor sich hin, das dritte Mädchen kommt. Auch sie eine Giraffe, im Stehen, lange Gliedmaßen, feines Gesicht. Alle drei zupfen mit ihren Fingern an den Broten herum. Die Finger hiervon etwas, davon etwas. Essen Wurstbrote wie Bauernmädchen. Sie haben ei-

nen ganz europäisch tüchtigen Appetit. Sie werden sich doch danach nichts antun.

Buddha-Bar

Samstagnacht im Meatpacking District. Sommerabend. Alle Straßen voll, Autos dicht an dicht. Schwarz gekleidete Menschen dazwischen, auf den löchrigen Bürgersteigen, beim Schlangestehen an den Clubs, den Restaurants. B&T-Volk. Das sagen die aus Manhattan, die am Samstagabend zu Hause bleiben. B&T, Bridge and Tunnel, jene, die das Nachtleben erst nach einer Fahrt über eine Brücke oder durch einen Tunnel erreichen, die aus New Jersey oder durch Staten Island in den Meatpacking District kommen, am Samstagabend. Kurz vor Mitternacht, nicht früh, nicht spät. An den Türstehern der Buddha-Bar kommt nur vorbei, wer einen Tisch reserviert hat. Marco hat reserviert. Der Tisch ist ein größerer Hocker, auf dem stehen Karaffen mit Tomatensaft, Orangensaft und Wasser, ziemlich viele Gläser. Eine Tischreservierung bedeutet: gut tausend Dollar für zwei Flaschen Champagner und eine Flasche Wodka. Zwei Mädchen in kurzen Röcken bringen die Flaschen, mit Wunderkerzen und einem Lachen, als wäre dies ein besonderer Moment. Unbeschreiblich laute Musik. Gold-rot strahlt eine zwei Stockwerk hohe Buddha-Statue. Um die kleinen Tische stolpern andere, überall Beine, alles voll. Alles voll. Eng, Marco und seine argentinische Frau haben Besuch aus der Schweiz. Zwei junge Frauen, sie sind heute angekommen. Sie tragen Jeans und Blusen und sind schon über dreißig Jahre alt. Kaum jemand hier ist so alt. Die anderen Mädchen tragen weniger Stoff, edle Fetzen. Die Schweizerinnen blicken stoisch, weggebeamt vom Jetlag und vom Lärm. Sie

sind aus Sils und cool. Stehen da, nippen am Champagner, zum Reden lässt das Getöse keinen Raum. Stehen da, schauen.

Gott in der U-Bahn

Auf der Holzbank in der U-Bahn-Station. Drei belebte weiße Frauen, Popelinejacken, beige Hosen, ihr Tonfall klingt nicht, als wären sie aus New York. Bible-Belt. Die in der Mitte spricht nun. „Jetzt sind wir in New York. Der Lord brachte uns nach New York. Wohin wird er uns als nächstes führen?“ Sie redet, als spräche sie vor der Gemeinde. Als müssten die anderen nach jedem Satz ein Halleruja skandieren. Was sie nicht tun. „Ein hartes Jahr war das damals. Die Mutter starb, die Großmutter starb, eine Tante starb, der Bruder starb fast. Genauer gesagt: Der Bruder war schon tot, aber er kam zurück. Er lag in der Klinik, Ärzte um ihn, dann sah er ein Licht, das helle Licht, und er wusste sofort, das ist Jesus. Und es war so schön. Aber er wusste doch, wie schlecht es uns ging. So sagte er zu Jesus: Listen, meine kleine Schwester ist noch in der Highschool, die andere arbeitet, ich muss mich doch um Vater kümmern. Lass mich zurück. Und da ließ Jesus ihn wieder gehen. Und die Ärzte hatten schon gerufen. Wir haben ihn verloren!“ Die beiden anderen Frauen nickten. Andere Zuhörer zucken zusammen ob der blaspheemischen Inbesitznahme.

Grundrauschen

Hotelzimmer in der 55. Straße. Späte Nacht. Der Verkehr auf den Straßen vererbt nie ganz. Es bleibt laut in der Stadt, ohne dass einzelne Geräusche zuzuordnen wären. Es brodelte. Ein Grundrauschen.

Außerhalb Manhattans

Brooklyn und die Bronx verzeichnen seit einigen Jahren Besucherzuwächse. Die Stadt fördert den Trend

Ein hartnäckiges Vorurteil besagt, dass New York aus touristischer Sicht außerhalb Manhattans nicht viel zu bieten hat. Von Reiseleitern und Reiseveranstaltern weitgehend ignoriert, führten die anderen Stadtbezirke der amerikanischen Ostküstenmetropole – Brooklyn, Queens, Staten Island und die Bronx – lange Zeit ein Schattendasein. Auch das offizielle Fremdenverkehrsamt der Stadt, NYC & Company, widmete Orten außerhalb Manhattans bis vor Kurzem nur wenig Aufmerksamkeit, von einzelnen Ausnahmen wie dem Bronx Zoo oder dem Brooklyn Museum abgesehen. Heute ist das anders. Statt wie bisher fast ausschließlich mit Times Square, Broadway und anderen etablierten Sehenswürdigkeiten Manhattans für New York zu werben, verfolgt das städtische Tourismusbüro seit Herbst letzten Jahres eine Marketingstrategie, die das gesamte Stadtgebiet umfasst und Touristen dazu einlädt, Manhattan zumindest für einen Teil ihres Aufenthalts den Rücken zu kehren.

„Eine Stadt, fünf Stadtbezirke, unzählige Möglichkeiten. Das ist New York City“ – so lautet der neue Slogan der Tourismuswerbung. Teil der neuen Marketingstrategie ist die Kampagne „Just ask the locals“ – übersetzt bedeutet sie so viel wie „Frage einfach jemanden vor Ort“ –, bei der prominente New Yorker wie Robert De Niro Touristen ihre ganz persönlichen Lieblingsplätze vorstellen und Bewohner auf der Website von NYC & Company (www.nycvisit.com) Besuchern Nachrichten hinterlassen und ihre „Geheimtipps“ verraten sollen. Ermöglicht wurde die Generalüberholung des New Yorker Tourismusmarketing durch Bürgermeister Michael R. Bloomberg.

Im vergangenen Jahr haben rund 46 Millionen Übernachtungsgäste aus aller Welt die Metropole am Hudson besucht. 2015 sollen es mehr als 50 Millionen sein. Um dieses Ziel zu erreichen, hat Bloomberg Tourismusförderung zur Chefsache erklärt und für den Etat von NYC & Company 15 Millionen Dollar zusätzlich zur Verfügung gestellt. Es sei ein persönliches Anliegen des ehemaligen Geschäftsmanns und Multimilliardärs gewesen, dabei die Qualitäten von Queens, Brooklyn, Bronx und Staten Island stärker hervorzuheben, sagt Tiffany Townsend von NYC & Company und betont, dass man bereits an weiteren Angeboten arbeite, um außerhalb von Manhattan liegende Stadtteile zu bewerben. Damit reagiert die Organisation auch auf die wachsende Popularität der „Outer Boroughs“, die bereits seit einigen Jahren zum Teil erhebliche Besucherzuwächse verzeichnen. Zum einen, weil Touristen der Wanderungsbewegung junger und kreativer New Yorker folgen, die zunehmend aus Manhattan verdrängt werden und anderen Teilen der Stadt ihren Stempel aufdrücken. Und zum anderen, weil sich herumgesprochen hat, dass es überall etwas zu entdecken gibt.

Der „Lonely Planet“ erklärte Brooklyn 2007 nicht umsonst zu einem der zehn „angesagtesten“ Reiseziele der Welt, während Touristen auch in vielen Teilen von Queens, der Bronx und Staten Island inzwischen selbstverständlicher zum Alltag gehören als noch vor einigen Jahren.

Diese Entwicklung wird, wie nicht anders zu erwarten, unterschiedlich bewertet. Politiker, Wirtschaftsvertreter sowie Akteure aus dem Kulturbereich heben überwiegend den Nutzen des Tourismus hervor. New Yorker, die in Nachbarschaften leben, in denen der Tourismus boomt, sind allerdings geteilter Meinung. Manche sind stolz auf die zusätzliche Aufmerksamkeit, die ihren Stadtteilen zuteilwird. Andere sehen eher die negativen Effekte des Tourismus. Gut möglich, dass „Anonymous“ eher zu den Skeptikern gehört. Auf der Website von NYC & Company steht von ihm zu lesen: „Don't come!“ – Bleibt weg!

JOHANNES NOVY



Morgens früh am East River FOTO: THE NEW YORK TIMES/REDUX/LAIF

Fahrradhöhle war gestern

New York geht neue Wege in der Verkehrspolitik. Öffentliche Verkehrsmittel werden gefördert, und die Stadt wird fahrrad- und fußgängerfreundlicher. Eine Fahrradstadt von Welttrang

VON JOHANNES NOVY

Wer New York kennt, weiß: Wenn es in der Stadt an etwas mangelt, dann an Platz. Über acht Millionen Menschen leben zwischen Staten Island und der Bronx auf teilweise engstem Raum. Bis 2030 sollen es nochmal gut eine Million Einwohner mehr werden. Besonders auf den Straßen der Metropole geht es eng zu: Autos stehen Stoßstange an Stoßstange, Passanten drängen sich dicht an dicht und das öffentliche Nahverkehrssystem platzt aus allen Nähten. Das Verkehrschaos, das sich gerade zu Stoßzeiten täglich auf New Yorks Straßen abspielt, ist Achillesferse und Markenzeichen des Big Apple zugleich. Schon seit Jahren warnen viele Experten angesichts steigender Einwohnerzahlen und ausbleibender Investitionen vor einem Kollaps. New York, so sagen sie, läuft Gefahr, im Verkehr zu ersticken.

Dies zu verhindern ist das Ziel von Bürgermeister Michael R. Bloomberg. Als Teil des Nachhaltigkeitsprogramms Plan NYC 2030, das New York zur umweltfreundlichsten Stadt Amerikas machen soll, will er den Autoverkehr im Stadtzentrum eindämmen, öffentliche Verkehrsmittel fördern und die Stadt fahrrad-

und fußgängerfreundlicher machen. Eine Citymaut nach dem Vorbild Londons wird es zwar in absehbarer Zukunft nicht geben – der Vorschlag scheiterte im April am Widerstand des New Yorker Landesparlaments in Albany. Dafür hat Bloomberg jedoch eine Reihe anderer Maßnahmen auf den Weg gebracht, um den städtischen Verkehr in effizientere und umweltfreundlichere Bahnen zu lenken.

Während der Ausbau des Bahn- und Busverkehrs, der ursprünglich durch Einnahmen aus der geplanten Anti-Stau-Gebühr finanziert werden sollte, nur schleppend vorangeht, sind es derzeit besonders Fahrradfahrer und Fußgänger, die von der neuen Verkehrspolitik der New Yorker Stadtverwaltung profitieren. Straßen werden zurückgebaut, um Platz für Rad- und Gehwege zu schaffen, neue Promenaden und Plätze entstehen. Mitte August ist ein Teilstück des Broadway in Midtown Manhattan an der Reihe. Zwei Fahrspuren der wohl berühmtesten Straße New Yorks verschwinden, die freierden Verkehrsfläche wird je zur Hälfte für Passanten und Cafés umgebaut sowie Radfahrern zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus folgt die Stadt dieses Jahr erstmals dem Beispiel anderer Metropolen wie Pa-

ris oder Bogotá und sperrt einige Hauptverkehrsadern zeitweilig komplett für den Autoverkehr. Am 16. und 23. August soll eine elf Kilometer lange Rundstrecke zwischen der Brooklyn Bridge im Süden Manhattans und dem Central Park zu einem Paradies für Fußgänger, Radfahrer, Jogger und Skater werden. „Summer Streets“ lautet das Motto des Events, das bei gutem Gelingen regelmäßig stattfinden soll.

Man wolle New York lebenswerter machen und umweltschonende Fortbewegungsmittel bewerben, sagte die städtische Verkehrsdezernentin Janette Sadik-Khan. Besonders die Förderung des Fahrradfahrers hat es ihr angetan. Zurzeit sind mehr als 120.000 New Yorker mit dem Fahrrad täglich unterwegs. Das sind 75 Prozent mehr als noch vor sieben Jahren. Um ihren Anteil am Gesamtverkehr auszubauen, trotz Sadik-Khan dem motorisierten Individualverkehr seit ihrem Amtsantritt 2007 Stück für Stück wertvolle Quadratmeter Straßenfläche ab.

Über 100 Kilometer Fahrradwege wurden in den letzten ein- bis zwei Jahren fertiggestellt, langfristig soll ein 3.000 Kilometer umfassendes Fahrradwegenetz entstehen. Für diese und andere Vorhaben belohnte der Verein Transport Alternatives die

Stadtverwaltung in ihrem Jahresreport mit nie da gewesenem Bestnoten, während die League of American Bicyclists New York als eine der fahrradfreundlichsten amerikanischen Kommunen auszeichnete. Die Verwaltung habe die Voraussetzungen geschaffen, New York in eine Fahrradstadt von Welttrang zu verwandeln, stellte der Direktor von Transportation Alternatives, Paul Steely White, fest. Davon profitieren auch „fahrradaffine“ Touristen. Schon heute durchqueren Radwege die meisten Teile der Stadt und bald soll auch ganz Manhattan erstmals auf zwei Rädern zu umrunden sein. Blick aufs Wasser inklusive.

Die Anzahl kommerzieller Fahrradvermietungen hat währenddessen in den letzten Jahren deutlich zugenommen und lässt vermuten, dass auch Touristen zunehmend aufs Fahrrad umsteigen. Den Vermietungsunternehmen droht allerdings Konkurrenz, denn seit letztem Monat ist bekannt, dass die Stadt – erneut dem Beispiel Paris folgend – über die Einrichtung eines großflächig angelegten Bike-Sharing-Programms nachdenkt. Mit dem öffentlichen Fahrradverleihsystem soll ein zusätzlicher Anreiz für Bewohner und Touristen geschaffen werden, öfter mal in die Pedale zu treten.

WERBEPOESIE

Vor dem Papierkorb gerettet

Am dem 20. August gibt es unterhalb des berühmten Kyffhäuser-Denkmal etwas Großartiges zu sehen: Der weltgrößte Liebesbrief wird auf einem 300.000 Quadratmeter großen Feld zu Füßen Barbossas zu bestaunen sein. Tausende Bewerber aus ganz Deutschland haben sich an einem einmaligen Gewinnspiel beteiligt. Wer seinen Liebsten oder seiner Angebeteten einmal auf wahrhaft großartige Weise „Ich liebe dich“ sagen wollte, konnte sich bei Radio SAW oder unter www.riesenliebesbrief.de mit den schönsten Liebeserklärungen bewerben.

REISEMARKT

AFRIKA

Mitfahrgelegenheit bis 8 Pers. Deutschland Lome-Togo, 5 Wochen über Spanien, Marokko, Mauretanien, Mali, Burkina mit Reisebus Abfahrt Anfang Januar 09 ☞ 0799/322 45 05

AKTIVREISEN

Fahrradfahren auf Walkeren (NL) Zimmer mit Frühstück/Haus zu vermieten 10 Min zum Strand. 25 Euro p. P./p. N ☞ 0631118-535022

ALPEN

Kleinwiesental, gemächliches altes Holzhaus auf 1200 m in traumhaftem Wandergebiet. Ferien-WG: gemeinsam kochen und essen www.guestehaus-luetke.de

GRIECHENLAND

100m bis in die Ägäis? Appartements und Studios auf Naxos. 30-120 € je nach Größe und Saison. Infos ☞ 0163/661 6582

INLAND

Keinen Bock auf Bettenburgen oder Kleinkariertes Pensionsloft? Arhona ist eure alternative Ferieninsel: Seminare, Kultur und Pferde, dazu Schlemmen, Saunen und Wohnen in komfortablen Zirkuswagen, romantischem Schloss und urigem Fachwerkhof www.arhona.de ☞ 06676-8562

SPACE XCHANGE . DE

WOHNUNGSTAUSCH FÜR DIE URLAUSZEIT

WELTWEIT

JETZT ANMELDEN space xchange

Routenplaner, Stadtpläne und Brancheninformationen zu allen Städten und Gemeinden. www.stadtplaene.com

KANARISCHE INSELN

La Palma: Haus 2-6 Pers./FeWo ab 26 €/79, Pool, Meerbad, Sonnenterrasse, Natur, Wandern, Romantik, Kultur www.villa-garden-lapalma.com. ☞ 08153/953858

Gomera, kleines Haus mit großem Garten für 2 Personen in Valle Gran Rey zu vermieten. 25,- €/Tag ☞ 0421/74148

MALTA

MALTA GOZO: romantisches Dorfhaus, Strandnähe, ab 1217/€ alles inkl. Abholung Flughafen, SatTV, Rad gratis, ☞ FE: 00356/21560554, www.maltagozo.de

NORD-/OSTSEE

Große FEWO bei Wismar, Nähe Insel Poel, auch für große Gruppen geeignet! Teilkau, Bauernhaus, Gartenmietenbenutzung, für 2 Pers. zus. ab 25 €, Kinder ab 4 € pro Tag, ☞ 03 84 27 / 50 17, 0172/380 14 67

Nordsee: Ferienhaus Meldorf, 800 qm Garten, Sauna, Strandkorb, 4 Fahrräder, sonnig, bis max. 5 Personen günstig zu vermieten. ☞ 042 54-18 19

Heringsdorf - Hotel Villa Neptun 40m zum Strand: 7 UN/FR ab 311,50 € pro Person im DZ 6 ab 413,00 pro Person im EZ; gültig bis 30.09.08; ☞ 038378/2600; www.villa-neptun.de

POLEN

Sonne, Wasser, Abenteuer 2008 - Aktivreisen in Polen und im Baltikum: Rad, Kanu, Familienreisen. NEU! MTB. in natOURa Reisen ☞ 0551/504 65 71, ☞ 08153/953858

RADREISEN

CHINA BY BIKE - Geführte Rad- und Trekkingtouren in verschiedenen Regionen Chinas und Südostasiens. ☞ 030/6226645, www.china-by-bike.de
Die Donau auf neuen Wegen entdecken - Radtour in Bulgarien und Rumänien, Pilot-Reise v. 12.10. - 26.10.08 www.biss-reisen.de, ☞ 030/695 68 767

ITALIEN

www.casa-di-maccio.de Toskana, Provinz Siena. Bilderbuchlandschaft in der Crete. 2 Apartments in altem Landhaus. Kleiner Pool. Pro Person und Nacht 22 Euro, Kinder bis 18 Jahre 10 Euro. Friede Schmitz ☞ 0039 0577701144

Ugurien - M. Haus I. d. Bergen, Sonnenterrasse, schöner Garten, ruhig a. Ortsrand, ideal f. Wandern, Meer 25km, 300,- €/Wo (HS 350,-) ☞ 06195/725580

TOSCANA: Landhäuser/FeWos Ital. Vermieter in ruhiger Lage, ländl. Umgebung, kinderfrdl., meeroch. + im Chianti. ☞ 030/2161703, www.vacanze-italiane.net

Landhaus im Nationalpark del Gargano,

voll ausgestattet, bis zu acht Personen, Es liegt einsam, ca. 3,5 km von den Stränden des Mare Adriatico. Das Haus verfügt über Strom und fließend Wasser aus dem eigenen Brunnen. Sie haben nicht weit zu Renzo Pansia Kirche Chiesa Padre Pio in San Giovanni Rotondo oder Barbarossa Jagdresidenz in Lucera. Im 3 km entfernten Vico del Gargano finden Sie guten Wein und gutes Essen. Italien von seiner besten Seite.

www.dormiento.de - email: anbisco@corcorde
Fest: 030 312 9807 (Mehrfach probieren)

Haus mit Garten und Meerblick! 2 bis 5 Personen, 17 km zum Meer (Imperia) ab € 280/Woche ☞ 0039/348-723101

SCHWEIZ

SCHWEIZ: Schönes Ferienhaus mitten in den Alpen/Grubinden bei Disentis zu vermieten. 2+4 Zimmer, 1 bis 7 Personen. Auch mit DV erreichbar. ☞ 0041/443 817270 oder cpolly@bluewin.ch

STÄDTEREISEN

Schönes Appartement in Berlin für 1 bis 2 Frauen im beliebten Kreuzberg. Blick auf Platz mit Cafés, neu eingerichtet, Fahrräder gratis ☞ 0172-3952779

TAGUNGSHÄUSER

Optimale Tagungsräume in malerischem Ambiente: Unsere große, lichtdurchflutete, voll ausgestattete Kulturscheune mit diversen Räumen bietet beste Voraussetzungen für gelungene Seminare und Tagungen. Dazu Sauna, schöne Apartments, Vollverpflegung, Natur vor der Tür und vieles mehr! www.arhona.de ☞ 06676-8562

Seminare/ Ferien/ Urlaub u.ä. auf dem Erlenhof im Landkreis Cuxhaven. Wunderschöner alter strohgedeckter Bauernhof mit Kamin- und Gruppenräumen, Sauna etc. Idyllische, ruhige Allee in schöner Natur in Nordsee/Nähe/ Wattenmeer und mehreren Seen in der Umgebung. Baden, Surfen, Kanufahren, Kutschfahrten und diversen Reitmöglichkeiten. Kostenloses Prospekt anfordern: ☞ 04756-85 10 32, Fax 04756-85 10 33, www.erlenhof-steinau.de

Schönes Seminar/Ferienhaus (ca. 10 Pers. Selbstverpfl.) in der Eifel frei ☞ 02 02 / 2 42 22 89, Fax 02 02 / 2 42 22 95

FrauenHotel Lübeck in hist. Altstadt: Schöne helle Seminar-/Tagungsräume mit Lift + Atelier 30-56qm www.frauenhotel-luebeck.de, ☞ 0451/40985270

TOSKANA

Kl. Häuschen 5 km v. Meer, Toskana bei Carrara. ☞ 0039-348-7840488

Nah am Wasser gebaut

Kaum eine andere Stadt der Welt hat so viele Küstenkilometer zu bieten wie New York. Bei 40 Grad kann man mit der U-Bahn entspannt zum Baden im Meer fahren. Hier vergisst man die Härten des New Yorker Sommers – allen Unkenrufen zum Trotz

VON JOHANNES NOVY

„New York glüht. New York schwitzt. New York trieft und dampft. New York stinkt.“ So schrieb Klaus Mann einmal, der am New Yorker Sommer offensichtlich keinen Gefallen fand. Dass dieser gewöhnungsbedürftig ist, kann man in jedem Reiseführer nachlesen. Temperaturen um die 40 Grad und eine Luftfeuchtigkeit von bis zu 90 Prozent sind keine Seltenheit. Für viele Bewohner ist die drückende Hitze Anlass, die Stadt zu verlassen und in Urlaub zu fahren. Andere schwören dagegen auf die Sommermonate. Weil das drückende Klima die Stadt entlockt und das Tempo drosselt, geht es entspannter zu in der sonst so hektischen Metropole, während ein bunter Reigen unterschiedlicher Open-Air-Events Daheimgebliebene bei Laune hält.

Der Bryant Park in Midtown wird zum Freiluftkino, die „Central Park Summer Stage“ lockt mit Stars der lokalen und internationalen Musikszene und in Lower Manhattan wartet das „River to River Festival“ mit einem vielfältigen Unterhaltungsangebot auf. Dass in New York von einem kulturellen Sommerloch keine Rede sein kann, hat sich auch bei Touristen herumgesprochen. Weniger bekannt ist dagegen, dass New York auch für Bade- und sonnenhungrige Besucher viel zu bieten hat. Kaum eine andere Stadt der Welt hat so viele Küstenkilometer zu bieten wie New York. Der Big Apple selbst verfügt über rund 22 Kilometer Strand und jenseits der Stadtgrenzen laden einige der schönsten Erholungsgebiete der amerikanischen Ostküste zum Entspannen ein. Zu ihnen zählen Sandy Hook in New Jersey, das durch eine Fähre von Manhattan zu erreichen ist, und natürlich die weitläufigen Strände von Long Island. Hier sind es vor allem der mit Bus und Bahn leicht erreichbare Jones Beach, das Gebiet der „Hamptons“ mit den namensverwandten Städten Southampton, Bridge Hampton und East Hampton sowie die vorgelagerte Barriere-Insel Fire Island, die Besucher aus New York anzieht.

Während Jones Beach mit seinen zahlreichen Einkaufs-, Ess- und Unterhaltungsmöglichkeiten eher dem Geschmack der Massen nachkommt und die Hamptons als beliebtes Ferientziel wohlhabender und prominenter New Yorker gelten, ist Fire Island als Aussteiger- und Szene-destination bekannt. Hier ent-



Unter sengender Sonne auf der Uferpromenade von Coney Island FOTO: JÜRGEN SCHWARZ//IMAGO

stand eine der ersten größeren Gay Communities der USA, und bis heute ist die 48 Kilometer lange, aber nur wenige hundert Meter breite Insel ein bevorzugtes Ausflugsziel der New Yorker Lesben- und Schwulenszene geblieben.

Innerhalb der Stadtgrenzen New Yorks sind es vor allem die Stadtstrände in den „Outer Boroughs“, die zum Schwimmen, Faulenzen, Flanieren und manchmal sogar zum Surfen einladen. Coney Island, im Süden Brooklyns gelegen, ist vor allem wegen seiner historischen Vergnügungsanlagen bekannt. Sie gelten als Geburtsstätte des Freizeitparks moderner Prägung und waren – wenn es nach dem Architekten Rem Koolhaas geht – auch Vorbild für das moderne Manhattan: ein Ort künstlicher Erfahrung, in der die Wirklichkeit und die Natur aufgehört zu existieren.

Heute präsentieren sich weiße Teile von Coney Island in einem desolaten Zustand, aber für viele Besucher ist es gerade die eigenartige Mischung aus prallem Leben und Verfall, die den ehemaligen Vorreiter moderner Freizeit- und Amüsierkultur sehenswert macht. Während Coney Island vor allem an den Wochenenden der offiziellen Badesaison vom 27. Mai bis zum 4. September von Menschenmassen regel-

REISETIPPS NEW YORK

Museen: Museum of Modern Art (MoMA), 11 West 53rd St., www.moma.org; 1929 gegründet, zeigt die Sammlung fast alle Stille des 20. Jahrhunderts. 2006 wurde großzügig erweitert.

New Museum of Contemporary Art, 235 Bowery, Ecke Prince St. www.newmuseum.org; das schmale Gebäude öffnete im Dezember 2007. Neueste Kunst.

Ausgehen: South Gate, 154 Central Park South, www.jumeirah-hesshexhouse.com; moderne amerikanische Küche im gestyltem Ambiente des Jumeirah Essex House. Direkt am Central Park.

Le Pain Quotidien, 100 Grand St., btw. Mercer und Greene, www.lepainquotidien.com; Bioladen und Biorestaurant. Man sitzt an langen Tischen und pläzt sich durcheinander, wie man eben Platz findet.

Übernachten: Der Durchschnittspreis eines Zimmers liegt bei 300 US-\$! Etwa ab 300 Dollar (200 Euro) kosten Zimmer im stylish-modernen **The Shoreham** (www.shorehamhotel.com, Tel. 001-800-553-3347), in der 55. Straße gelegen. Günstiger ist es im **The podhotel** (www.thepodhotel.com), eher ein schickes Hostel in der 51. Straße, ab etwa 130 US-\$.
Ruhepole: Brooklyn Heights Promenade; U-Bahn-Linie A, F, C (Jay St.-Borough Hall) oder 2, 3, 4, 5 (Borough Hall) Der ideale Platz für einen Sonnenuntergang in New York: Links die Freiheitsstatue, rechts die Wolkenkratzer und Piers von Manhattan.

Coney Island Beach: Die Atlantikküste Brooklyns erreicht man von Manhattan nach etwa einer dreiviertel Stunde Fahrt mit den U-Bahnen B, D, F. BASCH

recht überschwemmt wird, geht es im benachbarten Brighton Beach beschaulicher zu. In dem über eine mit Holzbohlen ausgelegte Uferpromenade, den sogenannten Boardwalk, leicht zu erreichenden Viertel haben sich in den letzten Jahrzehnten vor allem Immigranten aus der ehemaligen Sowjetunion niederge-

lassen. Weil Brighton Beach seit geraumer Zeit verstärkt ins Visier von Spekulanten geraten ist und Stadtteile ethnischer Konzentration im New Yorker Stadtentwicklungskontext ohnehin nur in den seltensten Fällen auf Dauer existieren, zeichnet sich allerdings ab, dass die als „Odesa by the Sea“ bekannte Enklave

ihren Platz am Ufer des Atlantiks nicht auf ewig wird halten können. Die attraktive Wohnlage hat sich herumgesprochen.

Ständiger Wandel ist auch eine der wenigen Konstanten der schräg gegenüber von Brighton Beach gelegenen Halbinsel Rockaway, die zum Stadtteil Queens gehört. Neureiche Bungalowsiedlungen und triste Hochhauswiedlungen liegen hier nur einen Steinwurf voneinander entfernt. Sie führen Besuchern die wechselhafte Geschichte dieser Gegend vor Augen. Wirklich sehenswert sind einzelne Abschnitte des 18 Kilometer langen Strandes der Landzunge, wie etwa der Jacob Riis National Park. Er wurde wie der bereits erwähnte Jones Beach von Robert Moses errichtet, der New York im frühen 20. Jahrhundert als Bau- und Planungsbeauftragter mit ebenso wegweisenden wie umstrittenen Infrastrukturprojekten in die städtebauliche Moderne führte.

Ähnlich wie der ebenfalls von Moses geplante und manchmal als „Riviera der Bronx“ bezeichnete Orchard Beach lässt sich auch der Jacob Riis National Park mit öffentlichen Verkehrsmitteln relativ problemlos erreichen. Seit Anfang Mai steuern sogar von der Stadt gesponserte Wassertaxis den Strand von Manhattan aus an.

HÖRBAR

New York

Heimweh nach New York lösen schon die ersten Takes des Reisehörbuchs von Geophon aus. Das Hintergrundrauschen der Stadt begleitet die akustische Reise zwischen East Village und Central Park. Man hört den Slang der New Yorker, dieser wird übersetzt, es gibt Tipps, manchmal nicht ganz neu, denen man dennoch folgen sollte, etwa die Fahrt mit der Staten Island Ferry, wegen des „atemberaubenden Anblicks von Manhattan“. Die Kapitel sind mit leichtem Jazz unterlegt, führen von Lower Manhattan nach Chinatown, weiter in Szeneviertel, die Galerien von SoHo, mit Abstecher in die Bronx und in den Central Park. Eingefügt ist eine Geschichte von Tanja Dücker, die amüsante Trödelmarkt-Odyssee liest die Autorin. Das Hörbuch gibt es auch auf Englisch, in weit langsamerem Tonfall gesprochen, als ein New Yorker fürs Reden Zeit hat. „You don't get lost in Manhattan“, sagt einer, das bezieht sich auf das übersichtliche Straßengeviert. Aber man kann sich verlieren in der Stadt.

Geophon New York, Hörbuch-CD, 14,90 €. Auch in Englisch. Hörproben auf www.geophon.de

Zur Zeit des Romans „Washington Square“ war der Platz noch nicht das Zentrum des Szeneviertels Greenwich Village, sondern Hort des großbürgerlichen Milieus. Henry James, 1843 in New York geboren, erzählt eine Geschichte aus dieser Welt. Der Plot: Wenig attraktive Tochter verliebt sich in flotten jungen Mann, der Vater hält ihn für einen Mitgiftjäger und macht allen das Leben schwer. Den amerikanischen Meilenstein der Literatur liest Gert Westphal, mit feiner Ironie in der Stimme drösel er die Geschichte auf, sodass man den ellenlangen Sätzen gerne in alle Verästelungen folgt.

Henry James: „Washington Square“. Gelesen von Gert Westphal, 7 CDs, 29,99 €

Richard Yates zählt zu den wichtigsten amerikanischen Autoren des 20. Jahrhunderts, 1961 erschien sein Roman „Zeiten des Aufruhrs“. Er erzählt von Frank und April Wheeler, einem jungen Paar in den USA der 1950er-Jahre. Sie leben dort, wo New York nicht glamourös ist und auch nicht wild: in den Suburbs. Kleines Häuschen, Kinder, Vorstadtdiylle. Doch das Leben ist nicht so. „Zeiten des Aufruhrs“ wird derzeit mit Kate Winslet und Leonardo DiCaprio verfilmt, dieses Hörbuch liest Christian Brückner – die amerikanische alt deutschen Stimmen. Der Synchronsprecher von Robert De Niro liest mit rauer Stimme vom Scheitern eines Lebensentwurfs.

Richard Yates: „Zeiten des Aufruhrs“. Gelesen von Christian Brückner, 5 CDs, 29,20 €

BARBARA SCHAEFER

REISEMARKT

TÜRKEI

Ferienanlage an der Olivenriviera mit guter Kinderbetreuung von TAZ-Lesern für TAZ-Leser. Nik für Club-Urlauber! www.club-orient.de

USA

New York Guesthouse ab 579 p.P., Toplage, charming, Empfohlen im NYC Guide: Kruse-Etzbach, Iwanowski's Vlg. Regina Manske
☎ 001-718-8349253, Fax -834-1298, email: remonski@earthlink.net, web: http://home.earthlink.net/~remonski

Frauen verändern ihre Welt

Wir unterstützen Aktionsgruppen von Frauen in Afrika, Brasilien und Indien.

Gene informieren wir Sie über unsere Projekte.
Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt e.V.
Hedemannstr. 14, 10969 Berlin
Tel. 030-25 94 08 21 - Fax 030-25 94 08 11
mail@swmnet.de, www.swmnet.de
Spendenkonto: 1600 220 800
SEB AG Berlin - BLZ 100 101 11

tazshop

Bleiben Sie Atomkraftgegner!

Setzen Sie ein Zeichen mit Buttons und Aufklebern. 6 Buttons, 25 mm Durchmesser mit Bogenmadel oder 10 Bögen mit je 6 Aufklebern jeweils



€ 300

10% Rabatt für taz-Abonnentinnen & taz-Genossinnen

tazshop
Rudi-Dutschke-Straße 23 | 10969 Berlin
T (0 30) 25 90 21 38 | F (0 30) 25 90 25 38
tazshop@taz.de | www.taz.de



18. Oktober – 2. November
Mexiko: Oaxaca – Juchitán – San Cristobal mit Anne Huffschmid

Multikulturelle Moderne und indigenes Selbstbewusstsein 2.260 Euro (ab Frankfurt/M., Berlin u.a.)



28. Oktober – 8. November
Marokko: Marrakesch – Hoher Atlas – Zagora mit Thomas Hartmann

„Synergie Civile“ in Südmorokko 1.715 Euro (ab/bis Berlin, Frankfurt/M u.a.)

tazreisen in die Zivilgesellschaft



13. – 24. November
Ägypten: Kairo – Oase El-Fayum mit Riem Spielhaus

Zivilgesellschaft in einer muslimischen Gesellschaft 1.675 Euro (ab Frankfurt/M., Berlin u.a.)

Mehr Infos zu allen Reisen: www.taz.de/tazreisen oder Thomas Hartmann (030) 25 90 21 17